

Peter Fluri: der Bienenforscher

Andrea Leuenberger, Redaktion Agrarforschung,
Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP), CH-1725 Posieux



Peter Fluri hat sein letztes Berufsjahr als Leiter des Zentrums für Bienenforschung bei Agroscope Liebefeld-Posieux begonnen. Er blickt auf eine lange Forschungskarriere zurück, welche geprägt war von seinem Interesse an der Imkerei und der Honigbiene mit all ihren Facetten: das ausgeklügelte Sozialverhalten der Bienenvölker, die Bienenkrankheiten und natürlich die Qualität des Honigs. Neben der Forschung liebt er auch die Beratung der Imkereipraxis, die laufend durch Fachartikel, Vorträge, Fachsitzen sowie persönliche Kontakte mit Imkerinnen und Imkern in allen drei Sprachregionen der Schweiz stattfindet.

Peter Fluri hat in Bern Biologie studiert. In seiner Dissertation wandte er sich den Insekten zu und untersuchte die Wirkung des Juvenilhormons auf die Physiologie und das Verhalten der Honigbienen. Nach der Promotion 1979 nahm er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Sektion Bienen der Forschungsanstalt für Milchwirtschaft seine berufliche Karriere in Angriff.

Bekämpfung der Varroamilbe

«Etwa 15 Jahre lang haben wir uns intensiv mit der Biologie und Bekämpfung der Varroamilbe

beschäftigt», so beschreibt Peter Fluri die Erfolgsgeschichte der alternativen Varroabekämpfung des Schweizerischen Bienenzentrums. 1984 wurde die Varroamilbe erstmals in Bienenvölkern in der Schweiz gefunden. Sie breitete sich rasant aus und führte zum Tod zahlreicher Völker. Der ursprüngliche Wirt des Bienenparasiten ist die asiatische Honigbiene, welche mit ihm in ausgewogener Koexistenz lebt. Warentransporte oder reisende Imker transportierten vermutlich anfangs des 20. Jahrhunderts den Schädling über die natürlich gegebenen geographischen Sperren zwischen Asien und Europa. Anschliessend war die Ausbreitung nach Westen nicht mehr aufzuhalten. Der Schädling vermehrt sich in den Brutzellen der Bienen und führt innert weniger Jahre zum Absterben der Völker.

«Viele Forschungsgruppen setzten anfänglich auf die Bekämpfung mit kommerziellen Akariziden. Diese führten aber bereits nach einigen Jahren zu Resistenzen beim Schädling sowie zu Rückständen im Honig, Wachs und Propolis»; erklärt Peter Fluri. Weil diese Entwicklung voraussehbar war, versuchte das schweizerische Bienenzentrum von Anfang an eine alternative Bekämpfung zu entwickeln. Diese arbeitet mit Wirkstoffen, die in den Bienenvölkern natürlicherweise vorkommen (Ameisensäure, Thymol, Oxalsäure) und hat zum Ziel, die Vermehrung der Milben ganzjährig zu kontrollieren und wenn nötig zu verhindern. Die Behandlungen mit Ameisensäure oder Thymol erfolgen am Ende des Sommers, wenn

der Honig geerntet ist, die Bienenpopulation natürlicherweise zurückgeht und bevor die Generation der Winterbienen heranwächst. Somit ist die Überwinterung und das Weiterbestehen des Bienenvolkes gewährleistet. Dieses Modell hat europaweit Schule gemacht, weil dadurch die einwandfreie Honigqualität erhalten bleibt und keine resistenten Schädlinge gezüchtet werden.

Regelmässige Bienenstiche

Auf meine Frage, wie oft er als Bienenforscher denn schon von Bienen gestochen worden sei, antwortet Peter Fluri mit einem Lachen: «Auch mit entsprechender Schutzkleidung werden Imker oder Bienenforscher bis zu 50 oder 100 mal pro Saison gestochen.» Das Problem dabei seien allerdings nicht primär die schmerzhaften Stiche sondern die möglichen allergischen Reaktionen. Auch Peter Fluri musste sich nach einer allergischen Reaktion am Allergiezentrum des Zieglerspitals in Bern behandeln lassen. Nach dieser Desensibilisierung wurde mittels erneuter Exposition mit Bienen gift der Erfolg der Behandlung getestet. Seither hält er auf ärztlichen Rat hin die Verträglichkeit für Bienenstiche aufrecht, indem er ungefähr alle zwei Wochen selber eine natürliche Re-Exposition vornimmt. «Dies ist ganz einfach: man nimmt eine Biene, drückt sie sich ans Bein und lässt sich stechen».

Pläne für die Pension

Peter Fluri möchte sich in den kommenden Jahren gerne vermehrt den Alpen widmen. Beim Wandern und Bergsteigen wird er Zeit haben, sich wieder in die Botanik zu vertiefen. Und wo es Blumen gibt, werden die Bienen auch nicht weit sein!

Peter Fluri lebt mit seiner Familie in Säriswil bei Bern.

Publikationen von und mit Peter Fluri in der Agrarforschung

- Die Regulation der Lebensdauer bei Bienenarbeiterinnen, 1(01), 36-39
- Mit Ameisensäure-Dispenser gegen die Varroatose der Bienen, 4(10), 431-434
- Lebensweise des Bienenparasiten Varroa jacobsoni, 5(03), Farbartikel
- Bienenverlust beim Mähen mit Rotationsmäherwerken, 8(05), 196-201
- Imkerei in der Schweiz: Fakten und Bedeutung, 12(03), 104-109

Peter Fluri, E-Mail: peter.fluri@alp.admin.ch
Fax +41 (0)31 323 82 27, Tel. +41 (0)31 323 82 01